

1 Wahlplakate zur ersten freien Volkskammerwahl, Frühjahr 1990



Link zu Foto 1: http://www.wir-waren-so-frei.de/index.php/Detail/Object/Show/object_id/598

Link zu Foto 2: http://www.wir-waren-so-frei.de/index.php/Detail/Object/Show/object_id/650

Link zu Foto 3: http://www.wir-waren-so-frei.de/index.php/Detail/Object/Show/object_id/543

Link zu Foto 4: http://www.wir-waren-so-frei.de/index.php/Detail/Object/Show/object_id/583

A Schauen Sie sich Foto 1 bis 4 zur Volkskammerwahl am 18. März 1990 genau an. Verwenden Sie dazu auch die Vergrößerungsfunktion. Beschreiben Sie jedes Plakat in wenigen Sätzen, wobei Sie auf Plakatgestaltung, Wahlslogans und die jeweilige Partei Bezug nehmen. Erörtern Sie zudem die Aussageabsicht der jeweiligen Slogans.

B Informieren Sie sich über Hintergründe und Ausgang dieser Wahl. Nehmen Sie Text 1 zur Hilfe und den Text „Freie Volkskammerwahl“ von Annabelle Petschow unter diesem Link. Recherchieren Sie darüber hinaus im Internet. Berücksichtigen Sie dabei folgende Fragen:

- Was stellte die große Besonderheit dieser Wahl dar?
- Welches Bündnis gewann die Wahl und aus welchen Parteien setzte es sich zusammen?
- Welche politische Ausrichtung hatte das Bündnis?
- Aus welchen Gründen bekam es die Mehrheit der Stimmen?
- Wie schnitten die anderen Parteien bzw. Bündnisse ab, die auf den Fotos präsentiert werden?
- Wie lässt sich die Stimmenverteilung bei den anderen Parteien bzw. Bündnissen begründen?

Beantworten Sie diese Fragen in einem zusammenfassenden Text von etwa zwei Seiten, der die Volkskammerwahl 1990 sowie ihre Bedeutung für die Umbruchszeit 1989/90 und für die deutsche Wiedervereinigung darstellt.

1 Wahlplakate zur ersten freien Volkskammerwahl, Frühjahr 1990

C Analysieren Sie gemeinsam, welche Informationen jedes der Wahlplakate in Text und Bild enthält. Diskutieren Sie, inwieweit Wahlwerbung – sowohl damals als auch heute – die Wähler über konkrete Programme und Absichten der Parteien informiert, und erstellen Sie gemeinsam eine Liste der wichtigsten Aspekte, die ein Wahlplakat aus Ihrer Sicht als Wähler beinhalten sollte. Ergänzend können Sie einen alternativen Plakatentwurf für eine Partei der Volkskammerwahl 1990 skizzieren, der diese Liste berücksichtigt.

D Erörtern Sie, welchen Stellenwert Wahlen für eine Demokratie haben und in welcher Form sie ablaufen sollten. Nennen Sie die wichtigsten Aspekte schriftlich und stellen Sie dabei einen Zusammenhang zu den Wahlen in der DDR 1989 und 1990 her. Ziehen Sie dazu den Text „Zet-
telfalten“. Die Kommunalwahl vom 7. Mai 1989‘ von Julia Weber unter diesem [Link](#) heran.

Präsentation:

Stellen Sie Ihre Arbeits- und Diskussionsergebnisse dem Kurs in einer kurzen Präsentation vor.

Zusatzaufgabe:

Schauen Sie sich weitere Fotos im Internet-Archiv www.wir-waren-so-frei.de unter der Rubrik „Themen“ zur „Volkskammerwahl am 18. März 1990“ an, die die Atmosphäre während dieser Wahl vermitteln. Vergleichen Sie diese mit der Atmosphäre gegenwärtiger Wahlen, die Sie erlebt haben – gibt es Unterschiede und Gemeinsamkeiten?

1 Wahlplakate zur ersten freien Volkskammerwahl, Frühjahr 1990

Foto 1



Link zum Foto: http://www.wir-waren-so-frei.de/index.php/Detail/Object/Show/object_id/598

Foto: Bündnis 90-Plakate
1. Januar bis 31. März 1990
Berlin und Umgebung
Urheber: Ralf Skiba

1 Wahlplakate zur ersten freien Volkskammerwahl, Frühjahr 1990

Foto 2



Link zum Foto: http://www.wir-waren-so-frei.de/index.php/Detail/Object/Show/object_id/650

Foto: Bündnis 90- und SPD-Plakate
1. Januar bis 31. März 1990
Berlin und Umgebung
Urheber: Ralf Skiba

1 Wahlplakate zur ersten freien Volkskammerwahl, Frühjahr 1990

Foto 3



Link zum Foto: http://www.wir-waren-so-frei.de/index.php/Detail/Object/Show/object_id/543

Foto: CDU-Plakate „Wir Deutschen“

1. Januar bis 31. März 1990

Berlin und Umgebung

Urheber: Ralf Skiba

1 Wahlplakate zur ersten freien Volkskammerwahl, Frühjahr 1990

Foto 4



Link zum Foto: http://www.wir-waren-so-frei.de/index.php/Detail/Object/Show/object_id/583

Foto: PDS-Plakat „Einig Vaterland“

1. Januar bis 31. März 1990

Berlin und Umgebung

Urheber: Ralf Skiba

1 Wahlplakate zur ersten freien Volkskammerwahl, Frühjahr 1990

Text 1

18. März 1990: Erste freie Volkskammerwahl

Vor 20 Jahren durften die Menschen in der DDR zum ersten Mal die Abgeordneten der Volkskammer frei wählen. Der Tag markierte das Ende der SED-Herrschaft und war ein wichtiger Schritt zur Wiedervereinigung.

Die insgesamt 12,4 Millionen wahlberechtigten Bürger in der DDR konnten sich am 18. März 1990 zwischen 19 Parteien und fünf Listenverbindungen entscheiden. Die Wahlbeteiligung lag bei der ersten und zugleich letzten freien Volkskammerwahl bei 93,4 Prozent. Entgegen aller Vorhersagen votierten 48 Prozent der Wähler für die „Allianz für Deutschland“, bestehend aus der Ost-CDU, dem Demokratischen Aufbruch (DA) und der Deutschen Sozialen Union (DSU). Das Wahlbündnis war am 5. Februar gegründet worden und unter dem Motto „Freiheit und Wohlstand – Nie wieder Sozialismus“ zur Wahl angetreten.

In Umfragen hatte die SPD vorne gelegen. Sie wurde zweitstärkste Kraft mit 21,9 Prozent der Stimmen. Die zur PDS umbenannte SED übernahm mit 16,4 Prozent die Rolle der größten Oppositionspartei. Der „Bund Freier Demokraten“, das liberale Wahlbündnis der drei Parteien Deutsche Forumspartei (DFP), Liberal-Demokratische Partei Deutschlands (LDP) und Freie

Demokratische Partei (F.D.P) erhielt 5,3 Prozent der Stimmen. „Neues Forum“, „Demokratie Jetzt“ und die „Initiative Frieden und Menschenrechte“ hatten sich noch im Februar zum „Bündnis 90“ zusammengeschlossen. Es kam auf 2,9 Prozent der abgegebenen Stimmen. Insgesamt zogen 12 Listen in die Volkskammer ein. [...]

Bis dato hatte die SED als Staatspartei das Machtmonopol innegehabt. Daneben bestanden die so genannten Blockparteien CDU, LDPD, Bauernpartei und NDPD, deren Existenz politischen Pluralismus und ein Mehrparteiensystem simulieren sollte. [...]

Wahlentscheidend war die Haltung der Parteien zur Deutschen Einheit. Ab dem Frühjahr 1990 drehte sich die öffentliche Debatte nicht mehr um das „ob“, sondern nur noch um das „wie“, und um die Frage, „wie schnell“ die Deutsche Einheit realisiert werden sollte. Die „Allianz für Deutschland“ hatte sich eindeutig für eine schnelle Wiedervereinigung ausgesprochen. Die SPD und die aus den Bürgerrechtsbewegungen entstandenen Parteien und Listen traten für eine Vereinigung nach einer Übergangszeit ein und die PDS forderte einen Staatenbund. Das Votum der Wähler für die „Allianz“ war somit ein klares Votum für eine schnelle deutsche Einheit. [...]

Quelle: Auszug aus: 18. März 1990: Erste freie Volkskammerwahl, in: Bundeszentrale für politische Bildung (bpbb), Hintergrund aktuell, 2010, www.bpb.de, Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/3.0

Link zum Text: <http://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/69143/erste-freie-volkskammerwahl-17-03-2010>

2

SED/PDS



Link zu Foto 1: http://www.wir-waren-so-frei.de/index.php/Detail/Object/Show/object_id/647

Link zu Foto 2: http://www.wir-waren-so-frei.de/index.php/Detail/Object/Show/object_id/842

A Schauen Sie sich Foto 1 und 2 mit Plakaten zur Volkskammerwahl am 18. März 1990 genau an. Verwenden Sie dazu auch die Vergrößerungsfunktion. Beschreiben Sie in wenigen Sätzen jedes Plakat, wobei Sie auf Plakatgestaltung, Wahlslogans und die jeweilige Partei Bezug nehmen.

B Informieren Sie sich über Hintergründe und Ausgang dieser Wahl. Nehmen Sie die Texte „Freie Wahlen - Volkskammerwahl 1990,“ unter dem Link und „Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (SED)“ von Lew Hohmann unter dem Link zur Hilfe und recherchieren Sie darüber hinaus im Internet. Berücksichtigen Sie dabei folgende Fragen:

- Was stellte die große Besonderheit dieser Wahl dar?
- Welches Bündnis gewann die Wahl und aus welchen Parteien setzte es sich zusammen?
- Welche politische Ausrichtung hatte das Bündnis?
- Aus welchen Gründen bekam es die Mehrheit der Stimmen?

- Wie schnitt die Partei PDS ab?
- Welchen politischen Hintergrund hatte die PDS?
- Wie lässt sich das Wahlergebnis der PDS erklären?

Beantworten Sie diese Fragen in einem zusammenfassenden Text von etwa zwei Seiten, der die Volkskammerwahl sowie ihre Bedeutung für die Umbruchszeit 1989/90 und die deutsche Wiedervereinigung darstellt.

C Analysieren Sie die Aussageabsicht der einzelnen Wahlplakate. Nehmen Sie dazu den Text „Demokratischer Aufbruch (DA)“ von Lew Hohmann unter dem Link zur Hilfe.

Fragen zu Foto 1:

- Was soll durch die Zusammenfügung der drei Parteikürzel PDS-SPD-SED suggeriert werden?
- Wie ist der Schriftzug „PDSPDSED“ in Zusammenhang mit der Stoppschild-Grafik zu deuten?
- Welche Absicht hat der „Demokratische Aufbruch“ mit seinem Wahlplakat verfolgt?



2 SED/PDS

Fragen zu **Foto 2:**

- Worauf nimmt der Slogan „Wir sind ein Volk, 1:1“ Bezug und welche Aussage wird damit getroffen?
- Worauf wird Bezug genommen, wenn von „Mut“ gesprochen wird, der für eine Stimmabgabe für die PDS nötig sei?
- Wie präsentiert sich die PDS in Bezug auf die DDR?

Verfassen Sie zu beiden Plakaten einen kurzen Text, der konkrete Bilddetails und die Slogans einbezieht.

D Erörtern Sie schriftlich, welche Probleme zahlreiche DDR-Bürger mit dem Fortbestand der SED und dem Übergang zur PDS hatten. Beschreiben Sie emotionale, aber auch rationale Aspekte. Überlegen Sie anschließend, welche Konsequenzen dies hätte haben können. Berücksichtigen Sie dabei die Bedeutung einer Parteienvielfalt für eine Demokratie – das Gesetz über die politischen Parteien unter diesem **Link** kann hier weiterhelfen.

Präsentation:

Stellen Sie Ihre Arbeits- und Diskussionsergebnisse dem Kurs in einer kurzen Präsentation vor.

Weiterführende Recherche:

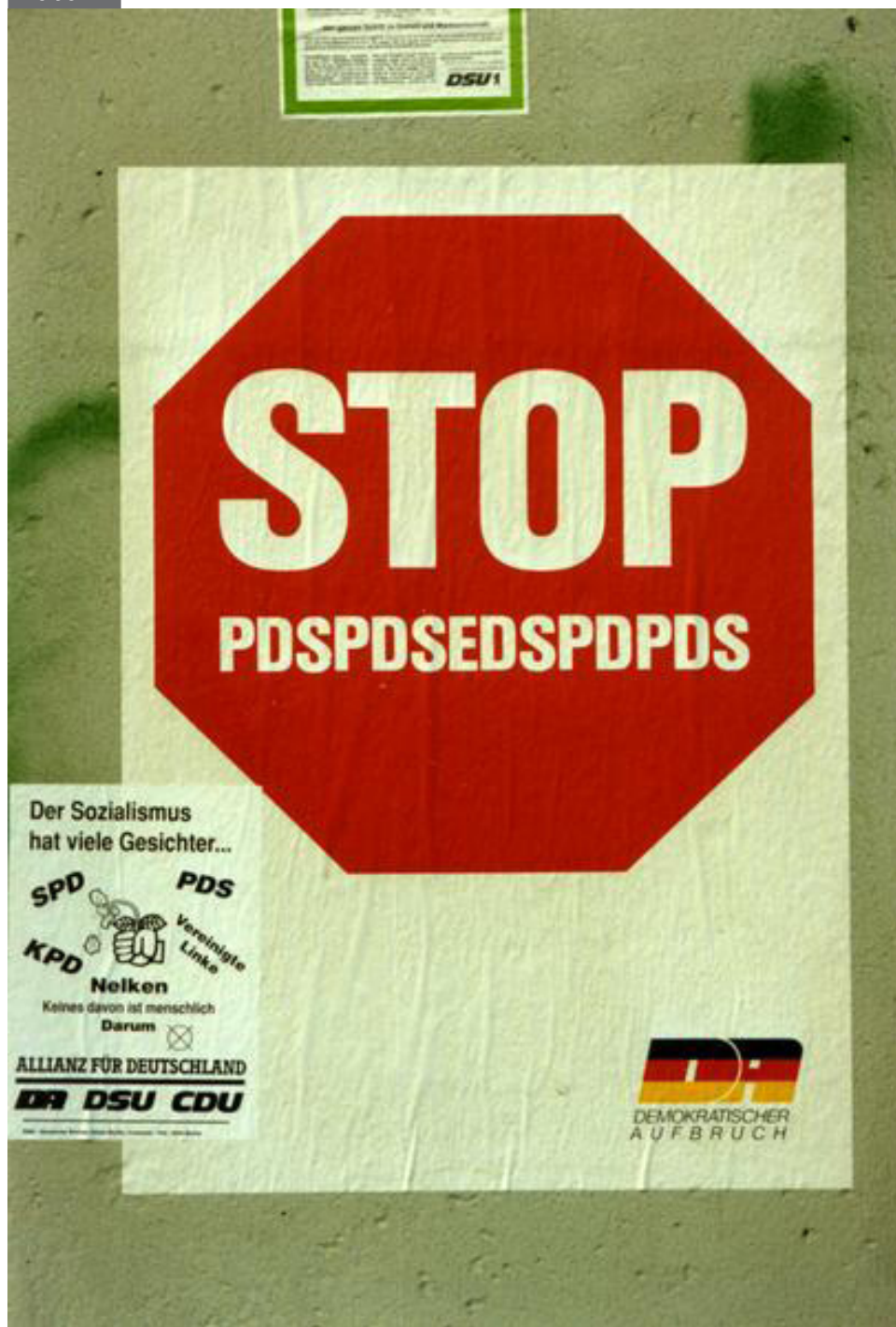
Informationen zum Wahlbetrug in der DDR finden Sie unter dem **Link** unten. Sichten Sie auch die damalige Berichterstattung des Fernsehmagazins „Kontraste“ auf derselben Website.

Link: http://www.bpb.de/themen/FPE7CP,o,o,Aufruf_zum_Boykott_Die_Wahlen_als_Farce.html

Dr. Ilko-Sascha Kowalczyk: Aufruf zum Boykott - Die Wahlen als Farce. In: Kontraste - Auf den Spuren einer Diktatur, Sendung vom 24. April 1989

2 SED/PDS

Foto 1



Link zum Foto: http://www.wir-waren-so-frei.de/index.php/Detail/Object/Show/object_id/647

Foto: DA-Plakat „Stop“
1. Januar bis 31. März 1990
Berlin und Umgebung
Urheber: Ralf Skiba

2 SED/PDS

Foto 2



Link zum Foto: http://www.wir-waren-so-frei.de/index.php/Detail/Object/Show/object_id/842

Foto: PDS-Plakate
18. März 1990
Berlin und Umgebung
Urheberin: Dagmar Lipper

3 Diskriminierung einzelner Bevölkerungsgruppen



Link zum Foto: http://www.wir-waren-so-frei.de/index.php/Detail/Object/Show/object_id/619

A Betrachten Sie das kleine weiße Wahlplakat des Unabhängigen Frauenverbands (UFV) auf dem Foto – es wurde anlässlich der Volkskammerwahl 1990 über ein Plakat der NDPD (National-

Demokratische Partei Deutschlands) mit der Aufschrift „Für die deutsche Zukunft!“ geklebt. Listen Sie alle Befürchtungen und Forderungen auf, die das Plakat in Bild oder Schrift präsentiert.

So lautet die Beschriftung des Plakats:

„Ist meine Zukunft im Kochtopf? / Arbeit und Kinder – was ist mein / Marktwert? / Vorruhestand – ruhig gestellt? / Unabhängiger Frauenverband / Schließen wir uns zusammen! / Wir sind 50 %! / Fordern wir für uns und Familien eine Zukunft! / Gleichstellung der Geschlechter auf allen Ebenen! / Erhalt und Verbesserung der Kindereinrichtungen! / Sicherung der Renten und erfülltes Leben auch im Alter! / Deine Stimme für unsere Zukunft!“

B Informieren Sie sich mit Hilfe des Textes „Unabhängiger Frauenverband (UFV)“ unter dem Link über den UFV und erklären Sie anschließend zu jeder zeichnerisch dargestellten Person, welcher Zusammenhang zwischen der Zeichnungen, dem Sprechblasentext und dem politischen Programm des Verbands besteht.

C Recherchieren Sie, inwiefern die Befürchtungen und Forderungen des UFV eine berechtigte Grundlage hatten. Lesen Sie zur Frage der Gleichstellung von Männern und Frauen in der DDR Text 1 und stellen Sie den aufgelisteten Punkten (siehe Aufgabe A) Informationen aus dem Quellentext gegenüber.

D Finden Sie heraus, wie die Gleichstellung von Minderheiten in der DDR gehandhabt wurde. Recherchieren Sie in diesem Zusammenhang beispielhaft den Umgang in der DDR mit ...

- Nicht-Deutschen: Nehmen Sie Text 2 zur Hilfe.
- Homosexualität: Recherchieren Sie dazu im Internet.

Hilfreicher Link: http://www.bpb.de/publikationen/7Y2j3B,o,o,Eine_Regenbogengeschichte.html#arto

Gammerl, Benno: Eine Regenbogengeschichte, in: Bundeszentrale für politische Bildung (bpb), Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ 15-16/2010)

3 Diskriminierung einzelner Bevölkerungsgruppen

E Besprechen Sie in der Gruppe Ihre Rechercheergebnisse und diskutieren Sie anschließend die Gleichstellung von Mann und Frau, von Nicht-Deutschen und von Homosexuellen im heutigen Deutschland. Hat sich die Situation seit 1989/90 verändert und falls ja, wie? Halten Sie Ihre Ergebnisse stichpunktartig fest.

Hilfreiche Links: http://www.bpb.de/publikationen/o9684005911079201032758511048160,6,o,Gesellschaft_und_Alltag_in_der_DDR.html

Heydemann, Günther: Gesellschaft und Alltag in der DDR, in: Bundeszentrale für politische Bildung (bpb), Informationen zur politischen Bildung, Heft 270

http://www.bpb.de/publikationen/F8NoJM,2,o,Gleichstellung_von_Frauen_aus_der_Sicht_ost_und_westdeutscher_Jugendlicher.html

Oesterreich, Detlef: Gleichstellung von Frauen aus der Sicht ost- und westdeutscher Jugendlicher, in: Bundeszentrale für politische Bildung (bpb), Aus Politik und Zeitgeschichte (B 15/2003)

3 Diskriminierung einzelner Bevölkerungsgruppen

Foto



Link zum Foto: http://www.wir-waren-so-frei.de/index.php/Detail/Object/Show/object_id/619

Foto: Unabhängiger Frauenverband-Plakat „Deutsche Zukunft“

1. Januar bis 31. März 1990

Berlin und Umgebung

Urheber: Ralf Skiba

3 Diskriminierung einzelner Bevölkerungsgruppen

Text 1

Gesellschaft und Alltag in der DDR

[...]

Frauen

Die individuelle Verfügung über Freizeit ist auch in der DDR von großen Unterschieden zwischen den Geschlechtern geprägt geblieben. Trotz eines nahezu flächendeckenden Netzes von Kindergärten und -horten und sonstigen sozialpolitischen Einrichtungen verfügten Frauen aufgrund des Weiterbestehens traditioneller, geschlechtsspezifischer Rollenzuweisungen über durchschnittlich 30 bis 40 Prozent weniger Freizeit als Männer. Hinzu kam, dass die DDR die weltweit höchste Beschäftigungsquote von Frauen aufwies (91,3 Prozent im Stichjahr 1988). Aus dem Umstand, gleichzeitig Arbeiterin bzw. Angestellte, Mutter und Hausfrau zu sein, erwuchs eine starke Mehrfachbelastung.

Zwischen propagierter und teilweise realisierter Gleichberechtigung auf der einen Seite und tatsächlicher, individueller Lebenswirklichkeit auf der anderen Seite bestand eine Kluft, doch besaßen Frauen vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Bedingungen in der DDR

stärker die Möglichkeit, Familie und Beruf zu vereinbaren. Hierzu trug die relative ökonomische Unabhängigkeit vom Partner bei, die sich für Frauen aus der eigenen Arbeitstätigkeit ergab. Primär bestimmten pragmatische Überlegungen und Handlungsweisen ihren Alltag. Entsprechend wurden Teilzeitarbeit oder niedriger bezahlte Arbeit – trotz häufig bestehender Besserqualifizierung – angenommen, um neben dem Beruf für die Familie sorgen zu können. „So hat sich für DDR-Frauen die Emanzipation, die zwar so nicht benannt wurde, anders als im Westen vollzogen, stiller, viel persönlicher und weniger bemerkbar.“ (Gerda Szepansky).

Grafik zum Gleichstellungsvorsprung:

Gleichstellungsvorsprung von DDR-Frauen im Vergleich zu BRD-Frauen (achtziger Jahre)		
Frauenanteil in Bildung, Beruf, Politik (Angaben in Prozent)	BRD	DDR
Studiorunde an Hochschulen (1989)	41	59
Promotionen (1988)	26	38
Habilitationen (1988)	9	15
Richter (1989)	18	50
Schuldirektoren (1988 bzw. 1982)	20	32
Gewerkschaftsmitglieder (1989 bzw. 1988)	25	53
Betriebsrat/BGL Vorsitz (1986/1987)	21	50
Matthias Judt (Hg.). DDR-Geschichte in Dokumenten, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 1998, S. 215.		

[...]

Quelle: Auszug aus: Heydemann, Günther: Gesellschaft und Alltag in der DDR, in: Bundeszentrale für politische Bildung (bpbb), Informationen zur politischen Bildung, Heft 270

Link zum Text: http://www.bpb.de/publikationen/09684005911079201032758511048160,6,0,Gesellschaft_und_Alltag_in_der_DDR.html

3 Diskriminierung einzelner Bevölkerungsgruppen

Text 2 – Seite 1 von 2

Historische Ursachen der Fremdenfeindlichkeit in den neuen Bundesländern

Fremde und Ausländer in der DDR

Spätestens seit dem Mauerbau waren Auslandsreisen und internationale Mobilität aus dem Alltag der DDR verbannt. Nur wenige konnten sich private Urlaubsreisen etwa nach Bulgarien oder Ungarn leisten. Besuche im Westen waren Ausnahmen im Falle wichtiger Familienangelegenheiten. Für die Mehrheit der DDR-Bürger war Reisen ein staatlich gewährtes Privileg. Diesen eingeschränkten Erfahrungshorizont gilt es zu berücksichtigen, wenn man den Aufenthalt von Fremden und Ausländern in der DDR betrachtet. Die staatssozialistische Diktatur mit ihrem allumfassenden Regelungsanspruch „officialisierte“ jede Form und Gelegenheit des Kontakts zu Fremden, so wie sie das mit allen sozialen Beziehungen zu verwirklichen suchte. „Gesellschaft“ im Sinne eines relativ autonomen Bereichs sozialer Beziehungen und Institutionen, wie er für bürgerlich-liberale Staaten typisch ist, sollte es in der DDR nicht geben, und das galt auch und gerade auf diesem Gebiet. Kontakte und Umgang außerhalb der staatlich festgelegten Regeln waren nicht vorgesehen, entweder explizit verboten, zumindest aber unerwünscht. Angehörige unterschiedlicher Staatsangehörigkeiten sollten sich der SED-Ideologie zufolge gewissermaßen daher immer als „Repräsentanten“ ihrer jeweiligen Staatsvölker, quasi in diplomatischer Funktion,

begegnen, nicht jedoch auf einer „Von-Mensch-zu-Mensch-Basis“. Das einander Akzeptieren als „Menschen wie du und ich“, als individuelle Gäste und Gastgeber, Durchreisende und Einheimische, als Zufallsbekanntschaften etc. wurde dadurch von vornherein erschwert bzw. erforderte bewusstes, eigensinniges Gegenhalten – wofür es durchaus Beispiele gab! Die Botschaft der offiziellen Regelungswut war aber: „Staatszugehörigkeit“ (und die machte sich praktisch an der Nationszugehörigkeit fest) ist eminent „wichtig“, der Internationalismus stellte die Vorrangstellung der Nation nie infrage. [...]

Tatsächlicher Kontakt der Bürger mit Ausländern stellte für die SED-Diktatur [...] ein Sicherheitsrisiko dar. So unterlagen auch die wenigen internationalen Veranstaltungen wie die „Weltfestspiele der Jugend und Studenten“ im Sommer 1973 oder die „Festivals des politischen Liedes“ politischer Kontrolle. Eine ganz andere Herausforderung stellte dagegen der dauerhafte Aufenthalt von Ausländern in der DDR dar. Die größte Gruppe von permanent in der DDR lebenden Ausländern bildeten die sogenannten Vertragsarbeiter aus Vietnam, Mosambik sowie Angola, Kuba, Algerien, Ungarn und anderen sozialistischen Staaten, die auf der Grundlage von geheimen Regierungsabkommen in der DDR arbeiteten. Während der Zeit ihres Aufenthalts wurden die Vertragsarbeiter grundsätzlich kollektiv und nach Geschlechtern getrennt in Wohnheimen des Einsatzbetriebes

Quelle: Gekürzter Auszug aus: Poutrus, Patrice et al. (2000): Historische Ursachen der Fremdenfeindlichkeit in den neuen Bundesländern, in: Bundeszentrale für politische Bildung (bpbb), Aus Politik und Zeitgeschichte (B 39/2000)

Link zum Text: http://www.bpb.de/publikationen/OKZ5MW,3,0,Historische_Ursachen_der_Fremdenfeindlichkeit_in_den_neuen_Bundeslaendern.html#art3

3 Diskriminierung einzelner Bevölkerungsgruppen

Text 2 – Seite 2 von 2

untergebracht. Die Ausstattung – „nach dem Prinzip der strengsten Sparsamkeit“ – war exakt festgelegt. Fünf Quadratmeter pro Person, maximal vier Personen pro Raum, für 50 Personen einen Klubraum. [...]

In binationalen Beziehungen zwischen VertragsarbeiterInnen und DDR-BürgerInnen waren die Beteiligten erheblichem Druck ausgesetzt. Häufig verweigerten DDR und Entsendeland die Heirat, und der/die Vertragsarbeiter(in) musste zurückkehren. Vietnam erpresste von seinen Vertragsarbeitern Lösegeld, wollten diese in der DDR bleiben. Diese Politik grenzte binationale Beziehungen aus und verfestigte die Distanz der Bevölkerung gegenüber Ausländern.

[...] Konflikte erwuchsen aber auch aus einer wirtschaftlichen Konkurrenz zwischen Vertragsarbeitern und DDR-Bürgern. Jene wollten aus ihrem begrenzten Aufenthalt das Maximale herausholen. In Thüringen kam es so zu Beginn der achtziger Jahre zu einem Überfall einheimischer

Jugendlicher auf ein Vietnamesenwohnheim, die die Vertragsarbeiter – laut FDGB-Bericht – von weiterer zu hoher Normerfüllung abhalten wollten. Um die Reglementierungen des Lohntransfers zu umgehen, bemühten sich besonders die vietnamesischen Vertragsarbeiter um Mangelgüter und lukrative Nebentätigkeiten, was die DDR-Behörden wie -Bevölkerung gegen sie aufbrachten. Häufig betrieben sie neben der Arbeit (und wenn es sich rentierte, auch statt der Arbeit) einen schwunghaften Handel mit selbstgenähten Jeans oder gehorteten Elektrogeräten, um in den „Besitz eines bestimmten Mehrgeldbetrages zu gelangen“. Als Wertanlagen, die es in die Heimat zu schicken galt, waren Fahrräder und Mopeds begehrt. Mit der Zuspitzung der Versorgungskrise der DDR Ende der achtziger Jahre hielten die Schlagworte „Schmuggel“ und „Warenabkauf“ durch Ausländer Einzug in die gesteuerten DDR-Medien, versuchte die SED doch auf diesem Wege von ihrer verfehlten Wirtschaftspolitik abzulenken. [...]

Quelle: Gekürzter Auszug aus: Poutrus, Patrice et al. (2000): Historische Ursachen der Fremdenfeindlichkeit in den neuen Bundesländern, in: Bundeszentrale für politische Bildung (bpb), Aus Politik und Zeitgeschichte (B 39/2000)

Link zum Text: http://www.bpb.de/publikationen/OKZ5MW,3,0,Historische_Ursachen_der_Fremdenfeindlichkeit_in_den_neuen_Bundesländern.html#art3